

# Zauberkräftige Versteinerungen

Autor(en): **Maurer, Alfons**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **272 (1993)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-376870>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Zauberkräftige Versteinerungen

Von Alfons Maurer

*Zu den allerersten Zeugen der Kultur zählen Versteinerungen, die von Neandertalern als Schmuckstücke oder Amulette getragen wurden. Seither – und bis heute – haben Fossilien die Phantasie der Menschen immer wieder beflügelt.*

Auf Familienexkursion im Jura. Ein erfolgreicher Tag: Im aufgelassenen Steinbruch am Waldrand haben wir zahlreiche versteinerte Meerestiere entdeckt. Besonders zahlreich sind hier die Rhynchonellen, zweischalige Weichtiere. Auf den ersten Blick könnte man sie fast für Muscheln halten; sie gehören aber zur Tierklasse der Brachiopoden (Armkiemer).

Eben schultern wir die Rucksäcke, da kommt eine Bäuerin vorbei. «Aha, ihr habt wohl Tübeli gefunden», lacht sie. Tübeli? «Nun, diese seltsamen herzförmigen Figuren im Fels.» Tatsächlich zeigen guterhaltene Rhynchonellen die Form eines Herzens, und mit etwas Einbildungskraft erscheinen sie durchaus auch wie kleine Tauben. «Wer ein Tübeli auf sich trägt, ist vor Hexenwerk und bösem Blick geschützt», meint die Bäuerin. «Natürlich Aberglaube, aber wenn's nichts nützt, so schadet's wenigstens nichts.»

Bis heute hält sich vor allem beim Landvolk der Glaube an zauberkräftige oder auch heilkräftige Wirkungen, die von Versteinerungen ausgehen. Früher indessen glaubten ebenfalls die Gelehrten, in den Fossilien würden geheimnisvolle Energien stecken. So schreibt der deutsche Autor Johann Jakob Reiskius in seiner 1688 erschienenen «Dissertation de cornu hammonis» (Abhandlung über das Ammonshorn, gemeint sind versteinerte Ammoniten): «. . . dass dieser Drachenstein sonderbare Kraft bey Hexerey habe, sonderlich wann die Kühe ihre Milch nicht geben oder von Hexen durch Satans Betrug ausgemolken werden: Alsdann wird in den Melktopf dieser Stein gelegt» – und die vermisste Milch soll sich prompt wieder einstellen.

## Vor 65 Millionen Jahren ausgestorben

Ammoniten sind Verwandte der Tintenfische und besitzen ein spiralig gewundenes Gehäuse – oder besser gesagt: sie besaßen es, denn am Ende des Erdmittelalters vor 65 Millionen Jahren starben die Ammoniten aus, wie übrigens auch ihre geradschaligen Vettern, die Belemniten. Ammoniten wie Belemniten finden sich reichlich in den Kalken und Mergeln des Juragebirges. Von den Belemniten vermutete das Volk, sie seien bei Gewittern vom Himmel gefallen, und nannte sie deshalb Donnerkeile. Dem Himmelsgeschenk wurde besondere Heilkraft zugeschrieben. Nach volksmedizinischem Grundsatz, wonach das leidende Organ durch ein Mittel gleicher Gestalt zu behandeln sei, erfreuten sich Donnerkeile grosser Beliebtheit bei Potenzschwäche: Das Bestreichen des Gliedes mit dem Fossil sollte die Manneskraft zurückbringen – und in manchen Fällen dürfte der feste Glaube daran auch geholfen haben.


Doch damit nicht genug: Der geschlosssförmige Belemnit half auch gegen Hexenschuss und – als Pulver eingenommen – gegen Stechen in der Brust sowie Asthma. Ferner liessen sich böse Träume verscheuchen, wenn man vor dem Einschlafen einen Donnerkeil unters Kopfkissen legte: Versteinerungen als frühe Psychopharmaka.

Ebenso beliebt waren fossile Haifischzähne, wie sie in der Schweiz hauptsächlich in der Meeremolasse des Mittellandes vorkommen. Diese dreieckigen Gebilde galten als versteinerte Schlangenzungen und hiessen Glossopetren, wörtlich «Zungensteine». In der Volksmedizin kamen sie nach Vergiftungen aller Art zur An-

wendung, ausserdem bei Krampfanfällen, Fieber und Blattern. Noch vor 200 Jahren war der Glaube an die Heilkraft von Haifischzähnen im ganzen deutschen Sprachraum verbreitet.

Intensiv mit der kulturgeschichtlichen Bedeutung von Fossilien hat sich der Berner Universitätsdozent Kurt Beat Hebeisen befasst. «Ausserordentliches bewirkt Ausserordentliches», erklärt er. «So wusste der praktische Sinn des Menschen über Jahrhunderte unter diesem Leitgedanken die Versteinerungen zu nutzen. Immer wieder auffallend ist der bestimmende Anteil der Formwirkung: Aus der Form wird ersichtlich, wofür der Zauberstein gebraucht werden kann.»

Besonders schön zeigt sich der Bezug zwischen Form und Verwendungszweck bei versteinerten Stengelgliedern von Seelilien. Stengelglieder von fünfeckigem Querschnitt waren begehrt als Drudenfüsse: Die zauberkräftige Fünfzahl hielt böse Geister von den Wohnungen fern – ein Glaube, der noch aus keltischer Zeit stammt. Runde Seelilien-Stengelglieder dagegen wurden als «Sonnensteine» oder «Trochiten» sogar in Apotheken verkauft. Weil die runde Form als Zeichen vollkommener Harmonie galt, wirkten Sonnensteine heilend bei seelischen Leiden, aber auch bei körperlichen Übeln wie Nasenbluten oder Nierenschmerzen.



Luftseilbahn  
**Ebenalp**  
Wasserauen/Appenzell I. Rh.  
Wildkirchli-Höhlen  
Talstation Tel. 071 88 12 12

**PRAXISERÖFFNUNG**  
**Dr. Valéria Kereszturi**

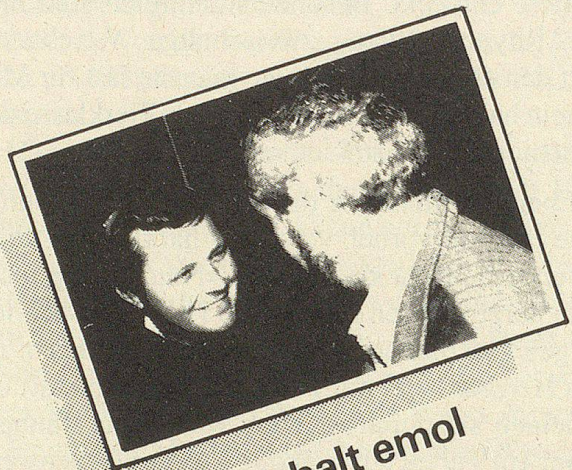
kant. appr. Naturärztin  
hat ihre

**NATURARZT-PRAXIS**

in CH-9107 Urnäsch AR, Dorfplatz 83  
Telefon (071) 58 10 48 Telefax (071) 58 26 48  
eröffnet.

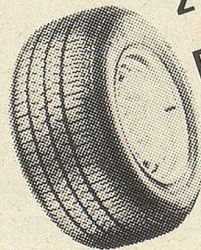
Sprechstunde nach Vereinbarung.

Tätigkeit: Akupunktur (Elektro-, Laser-AP), Neuraltherapie, Homöopathie, additive biologische Tumorthherapie, Immunmodulation, funktionelle Blometrie, Medikamenten-, Allergen- und Nosodentest, Irisdiagnostik, natürliche Heilverfahren.



«Moscht halt emol  
bim Schmuki  
z Herisau go luege.

Dä hät doch  
allewil die beschte  
Pneu.»



Wir beraten Sie gerne.  
Kommen Sie vorbei!

Industriestrasse 19  
Tel. 51 59 39

Garage

Neu- und Occasions-Wagen

**PNEU SCHMUKI**